

Laibacher Zeitung.

N^o. 211.

Donnerstag am 17. September

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. — Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung dd. Cperies 31. August 1857 die Versetzung des Professors der Zoologie und vergleichenden Anatomie, Dr. Oskar Schmidt, von der Krokauer an die Grazer Universität allergnädigst zu genehmigen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Adjunkten zu Trebitsch, Karl Buchwald, zum Kreisgerichtsrathe in Iglau ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Rathsekretär und Staatsanwalt-Substituten bei dem Komitatsgerichte zu Szegedin, Koloman Kralko, zum definitiven Rathsekretär mit Belassung an seinem Dienstorte, und den Oberlieutenant und Regiments-Adjutanten des Husaren-Regiments König von Württemberg, Karl v. Bässler, zum provisorischen Rathsekretär bei dem Landesgerichte zu Pesth ernannt.

Der Justizminister hat den Rathsekretär und Staatsanwalt-Substituten bei dem Landesgerichte in Czernowitz, Franz Burian, zum Rathsekretär, zugleich Ober-Staatsanwalt- Stellvertreter bei dem Ober-Landesgerichte in Lemberg ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichts-Adjunkten zu Triest, Edmund Anton Peck, zum definitiven Gerichtsadjunkten, dann den Bezirksamts-Adjunkten zu Montona, Achilles Vertuletto, und den kaisersländischen Auskultanten Valentin Devetatz, zu provisorischen Gerichtsadjunkten, alle drei für Triest ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Hilfsämter-Direktions-Adjunkten des Kreisgerichtes Klaußenburg, Demeter Freiherrn v. Keith, zum definitiven Hilfsämter-Direktions-Adjunkten und den Offizial des Kreisgerichtes Bistritz, Eduard Grabowicki, zum provisorischen Hilfsämter-Direktions-Adjunkten des Kreisgerichtes Broos ernannt.

Der Justizminister hat den Offizial bei dem

Kreisgerichte in Tarnow, Eduard v. Szaprowski, zum Direktions-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in Neu-Sandec ernannt.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat eine am Altkädter Gymnasium zu Prag erledigte Lehrstelle dem Gymnasiallehrer zu Preßburg, Dr. Franz Pauly, verliehen.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Supplenten am Gymnasium zu Eslegg, Johann Perider und Josef Schaller, zu wirklichen Lehrern an derselben Lehranstalt ernannt.

Die im Umlaufe befindlichen unverloßbaren (ungarischen) Münzscheine betragen zu Ende August 1857 4,633,371 Gulden.

Vom k. k. Finanzministerium.
Wien am 17. September 1857.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XXXI. Stück, IX. Jahrgang 1857.

Inhalts-Übersicht:

A.
Nr. 192. Verordnung der k. k. Ministerien des Kultus und des Handels vom 19. August 1857 betreffend die Portofreiheit der geistlichen Ehegerichte.
Nr. 193. Verordnung der k. k. Ministerien des Innern und der Justiz und der k. k. obersten Polizeibehörde vom 20. August 1857, womit einige Erklärungen zu dem Waffen-Patente vom 24. Oktober 1852, Nr. 222 R. G. B., erlassen werden.
Nr. 194. Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 24. August 1857, über die Verlängerung der Wirksamkeit des provisorischen Gesetzes über die Organisation der akademischen Behörden.

B.
Nr. 195—197. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 156, 157 und 160 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1857 enthaltenen Erlässe.
Laibach den 17. September 1857.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. September.

Das Thema, welches gegenwärtig von allen Journalen auf das Lebhafteste besprochen, varirt und glossirt wird, ist die Zusammenkunft der Souveräne von Rußland und Frankreich in Stuttgart. Die sonderbarsten Gerüchte über den Ausgang dieses Ereignisses zirkuliren und wenn man ihnen auch geradezu keinen Glauben beimessen kann, so geht doch daraus hervor, welche Wichtigkeit dasselbe bei der jetzigen Lage der Dinge in Europa hat. Wenn zwei so mächtige Herrscher, wie Alexander II. und Napoleon III., Angesichts von Europa sich die Hände reichen, so geschieht das nicht bloß, um ihre friedlichen Gesinnungen zu bekräftigen. Und wäre dem auch so, so brauchen sie dazu ihre ersten Minister nicht als Zeugen mitzunehmen. Es ist als gewiß anzunehmen, daß in Stuttgart Dinge besprochen werden sollen, welche auf die politische Gestaltung Europa's von großem Einflusse sind. Welche Dinge können aber möglicherweise dort zur Sprache kommen? Welches sind die „brennenden“ Fragen, die einer Lösung bedürfen?

Die Ständerversammlung in Holstein hat die Verfassungsvorlage der dänischen Regierung verworfen und ist den Gelüsten der herrschenden ultra-dänischen Partei dadurch mit einer Entschiedenheit entgegen getreten, die wohl verdient, daß der deutsche Bund ihr all seinen Schutz angedeihen ließe. Dänemarks Politik verfolgt in dieser Angelegenheit einen Weg, wodurch eine Entscheidung durch den deutschen Bund umgangen werden soll. Rußland hat sich stets dem dänischen Kabinete geneigt gezeigt — Frankreichs jetziger Herrscher hat eine besondere Neigung, das Schiedsrichteramt auszuüben — wenn zwischen beiden Monarchen eine Einigung über die dieser Angelegenheit gegenüber zu beobachtenden Politik stattfindet; welchen Ausgang können wir uns davon versprechen? Sicher nicht den, welcher der gerechte ist.

Mit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Pforte ist der Konflikt in Konstantinopel vorläufig beigelegt worden. Aber die eigentliche Ursache dieser Mißthelligkeit, die Unionsfrage, in Bezug auf die Donaufürstenthümer ist noch keineswegs gehoben. Französische Blätter protestiren gegen die Annahme, als habe Frankreich auf die Union Verzicht

Feuilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

4. Von Gibraltar nach Madeira.

Der reinste, wolkenlose Himmel wölbte sich über der Bucht von Algieras, als der Morgen des 30. Mai anbrach. Seit zwei Tagen schon hatten wir vergeblich auf einen Hauch von Osten gewartet. Gegen 11 Uhr endlich erhob sich ein leichter Ostwind, der Anker wurde gelichtet, die Segel gesetzt, wir durchschnitten mit südwestlichem Kurs schräg den Busen von Algieras. Der Augenblick schien für uns gekommen, Europa lebwohl zu sagen. Alle meine Gedanken waren daher in der Heimat, und um so mehr, als mir der Inhalt eines kleinen Packetchens, das von Wien aus die Bestimmung hatte, mir heute übergeben zu werden, große Freude bereitere und mich ganz zurückversetzte in den Kreis trauriger Freunde.

Jedoch Europa schien uns nicht ziehen lassen zu wollen, ohne uns vorher noch ein Mal an sich gezogen zu haben, zum letzten Abschiedsgruß, denn siehe da, am Pfingstmorgen, den 31. — anstatt uns auf den hohen Wogen des Atlantik zu wiegen, lagen wir

ruhig und still in den spiegelglatten Wässern des mittelländischen Meeres, 20 Meilen von Gibraltar, ungefähr gerade da, wo wir am 20. Gibraltar zum ersten Mal erblickt hatten. Aus Ostwind war wieder Westwind geworden und dann Windstille, und so hatte uns die Meeresströmung, welche durch die Straße von Gibraltar von W. nach O. geht und die Wasser des Ozeans in das mittelländische Meer sich ergießen macht, zurückgetragen. Scharen von Delfinen feierten Pfingsten durch lustiges Längen in der See, und die Schiffsmannschaft erschien zum ersten Mal in ihrer weißen Sommerkleidung.

In der Nacht auf den 1. Juni erhob sich ein heftiger Westwind, der uns zwischen der spanischen und afrikanischen Küste in laugen Gängen hin und her zu kreuzen nöthigte. Da die starke Gegenströmung dem Gegenwinde mithalf, so nützte das Laviren wenig, wir eiferten uns Stunde um Stunde mehr von Gibraltar und waren, um nicht noch weiter zurückgetrieben zu werden, genöthigt, gegen Abend wenige Seemeilen westlich von der Bucht von Malaga vor dem spanischen Kastell de Fraungirola Anker zu werfen. Hier lagen wir bis zum andern Abend, gegen 60 Schiffe theilten mit uns dasselbe Schicksal. Jeden Augenblick gewärtig, wieder in See zu stehen, mußten wir uns mit dem Anblick des Landes vom Schiffe aus begnügen. Ueber dem schönen, fruchtbaren Hügeland der Ronda standen die scharfkantigen, gezackten, fahlen Felsmauern der Sierra del Nieve, und der hohe schneebedeckte Gipfel, der hinter der Sierra de Malaga hervorragte, war wahrscheinlich der Mulhacen in der Sierra Nevada. Abends aber

vor Sonnenuntergang gab uns die Natur das interessante Schauspiel eines „Seegebietes“ zum Besten. Mit einem Male erschienen am fernsten Horizonte zahlreiche Schiffe, von denen wir früher nichts bemerkt hatten, und Mast über Mast zeigte sich nach oben ihr Spiegelbild. Ein ganz naher Schooner schien dagegen mit seinen Bramsegeln im Wasser zu fahren. Bald nach Sonnenuntergang verlor sich die Erscheinung. Sie erklärte sich daraus, daß das Wasser und die unmittelbar darüberliegenden Luftschichten mit 14° C. eine viel niedrigere Temperatur hatten als die höheren Luftschichten mit 28° C., die Erscheinung war daher auch gerade die umgekehrte von der, die man so häufig über den heißen Sandflächen der egyptischen Wüsten sieht, wo das Spiegelbild der ferneren Gegenstände nach abwärts sich abzeichnet und daher die Täuschung entsteht, als lägen spiegelnde Wasserflächen vor dem Auge.

Diese Fata morgana waren der Wendepunkt des Wetters. Eine leichte Ostbrise sprang auf, zuerst sich kaum herauswagend, dann aber immer frischer werdend. Unter Musik wurde die Ankerkette aufgezogen und die „Novara“ steuerte in der herrlichsten Mondnacht in ihrer schönsten Toilette mit allen Besatzungen vor dem Winde laufend gegen Gibraltar.

Am 3. Juni Morgens war der Fels wieder in Sicht, langsam aber sicher die Gegenströmung durchschneidend näherten wir uns, genau am Mittag waren wir dem Leuchtturm gegenüber. Der Ostwind wurde immer frischer. Was für ein Leben hatte er in die Straße von Gibraltar gezaubert. Vor uns und hinter uns war der ganze Horizont förmlich ver-

geleitet — ja, Herr v. Thouvenel soll sogar neuerdings eine gebarnichte Note an die Pforte gerichtet haben, in welcher er die Annahme dementirt — Rußland wird nicht davon absehen, weil es sein unbedingter Vorteil ist — was wird die Folge sein, wenn die beiden Vorkämpfer der Union sich darüber besprochen haben und der Ausgang der Wahlen in der Walachei vorwiegend ein unionsfreundlicher ist?

Es ist ausgemacht, daß weder der Kaiser von Oesterreich noch der König von Preußen bei der Zusammenkunft zugegen sein werden. Das wäre an und für sich nichts besonders Auffälliges, wenn Deutschland, der Ort der Zusammenkunft, durch eine innige Freundschaft der beiden größeren deutschen Mächte vor allen Eventualitäten gesichert wäre. Preußen hat sich in der letzten Zeit Oesterreich nicht freundlich gezeigt, hat von jeher mit Rußland geliebäugelt, und die mittleren Staaten sind denn nun in einer kleinen Verlegenheit, welche Haltung sie in dem vorliegenden Falle beobachten sollen. Man will zwar einen Beweis der Sicherheit in dem Umstande finden, daß die Zusammenkunft unter den Augen des greisen Königs von Württemberg statt habe; wenn aber in Stuttgart ohne die Mitberathung der übrigen Staaten Beschlüsse gefaßt werden, welche den Interessen Deutschlands zuwider sind, werden die beiden Mächte einmüthig handeln? Es scheint so; Preußen hat sich der Haltung Oesterreichs, Stuttgart nicht zu besuchen, angeschlossen, und so dürften wir uns der Befürchtungen in Betreff Deutschlands entschlagen.

Wie denkt aber England von der Zusammenkunft? Für England muß der Vorgang von größtem Interesse sein. Frankreich ist sein Allirter gegen Rußland; es kann England nicht gleichgültig bleiben, wenn zwischen beiden Czaren persönliche Verhandlungen gepflogen werden, bei denen es nicht mitsprechen kann. Wahr ist es, Napoleon war ja auch in Osborne, wo Alexander nicht zugegen war, warum sollte er nicht auch einmal den russischen Kaiser allein sehen? Wahr ist ferner, Napoleon hat dem britischen Kabinets schon bei seinem Besuch in England von der bevorstehenden Zusammenkunft gesprochen, äußert ferner seine Sympathien für England auf unverhehlte Weise, feuert bei für die Verarmten in Indien u. s. w. ob er aber dadurch alle Befürchtungen niedergeschlagen hat? Gerade Rußland soll es ja sein, das durch seine Intrigen in Ostindien England in eine so große Klemme, in solche ungeheure Verlegenheit und Kosten gebracht habe. Und überdies, war es nicht der Allirte, der in dem neuesten Konflikte in Betreff der Wahlen in der Moldau sich auf die Seite des Gegners stellte? Und mit diesem Gegner konferirt der Allirte? Oder liegt es im Wunsche Englands, mittelst Frankreich sich zu Rußland in eine freundschaftlichere Stellung zu begeben?

Es ist das zweite Mal in diesem Jahrhundert, daß die Souveräne von Rußland und Frankreich zusammen treffen, um einander zu begrüßen und in seiner Vorliebe für Jahrestage hat Napoleon den 27. September gewählt, denselben Tag, an welchem vor 49 Jahren Alexander I. mit Napoleon I. in Erfurt zusammen traf. Damals standen indes die Sachen ganz anders. Deutschland war unterworfen, Preußens Macht auf die Hälfte reduziert; außer Frankreich war nur noch Rußland die einzige Macht, die auf dem Festlande Respekt einzusößen vermochte. Da konnten denn die beiden Monarchen leicht über das Geschick

Europa's entscheiden. Aber heutzutage, wo Oesterreich so ungemein erstarkt und impotent nach Außen, so einig und geschlossen nach Innen da steht; wo Preußen eine Achtung gebietende Stellung einzunehmen vermag, dürfte es wohl ein gewagtes Spiel sein, mit Umgehung der übrigen Mächte Beschlüsse fassen und deren Gültigkeit ohne Weiters verlangen zu wollen. Napoleons Politik mag es mit sich bringen, durch militärische Schauspiele und Gepränge die große Nation zu unterhalten, er wird sich die Finger in muthwillig heraufbeschworenen Händeln nicht verbrennen wollen, auch wenn es ihm mit seinem „L'Empire c'est la paix“ nicht Ernst wäre. Rußland's Herrscher denkt jetzt wohl auch nicht daran, Etwas zu veranlassen, das ihn in seiner reformatorischen Thätigkeit, von welcher die neuesten Klase zeugen, hemmen kann. Wir dürfen daher ohne besondere Befürchtung nach Württembergs Hauptstadt blicken, wenn wir nur in jenen Angelegenheiten, die unsere Interessen am meisten berühren, einig sind und unsere Rechte, so wie Ansprüche energisch behaupten.

Oesterreich.

U g r a m, 10. September. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben unterm 23. August d. J. die von Sr. Emin. dem hochw. Herrn Kardinal-Erzbischof Georg Haulik v. Barallya gemachte Stiftung von 30.000 fl. für mittellose Witwen der Ugramer Erzdiöcese allergnädigst zu bestätigen geruht.

M a i l a n d, 11. September. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschliebung vom 11. August d. J. allergnädigst geruht, die Stadt Varese zum Range einer königlichen Stadt zu erheben.

M a i l a n d, 13. Sept. Da die mit dem 1. October endlich auch dem öffentlichen Verkehr zu übergebende Eisenbahnstrecke Mailand-Venedig nunmehr vollendet ist, so mußte die italienische Zentralsisenbahndirektion mit Ernst daran denken, an den Bau der projektirten großen Station zwischen Porta Orientale und Porta Nuova Hand anzulegen. Und damit die Arbeiten unter günstigen Auspizien rasch vorjähren, wurde gestern um 4 Uhr Nachmittags von Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Generalgouverneur in feierlicher Weise der Grundstein dazu gelegt. Die Aneide des Herrn Conte Menrato Borromeo, eines der Eisenbahndirektoren, wurde von dem Herrn Erzbischofe erwiedert.

Gestern Abends fand in den glänzend beleuchteten Sälen des Residenzpalastes ein Konzert Statt, zu welchem nicht bloß Mitglieder der hohen Aristokratie, sondern auch Gäste aus dem Bürgerstande zu gezogen zu werden die Ehre hatten. (Triester Z.)

Zwischen Nabresina und Görz wird vom 16. l. M. an, mit Genehmigung des h. Handelsministeriums eine Gilsfahrt mit unbedingter Aufnahme der Passagiere eingerichtet. Mittels dieser Fahrgelegenheit werden Pakete bis zum Gewichte von 20 Pfund befördert werden. Auch im Postamte der Eisenbahnstation in Triest werden Passagiere für diese Gilsfahrten aufgenommen.

Deutschland.

Der „N. Ztg.“ schreibt man aus Wien: Wien, 10. Sept. Es behält sich, daß sich Sr. Majestät der Kaiser am 16. d. M. zum Besuch seines Oheims, des Königs von Preußen, nach Berlin begeben wird; und da der Kaiser von Rußland

am 15. d. daselbst eintreffen dürfte, und unser Monarch noch früher Sr. Majestät den Kaiser Ferdinand in seiner Sommerresidenz besuchen will, so stehen wohl materielle Hindernisse einem Begegnen der Kaiser von Oesterreich und Rußland am königlich preussischen Hoflager entgegen. Dagegen hängt man an gewissen Orten zu glauben an, daß im Laufe dieses Herbstes eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit Louis Napoleon statt haben könne.

H a m b u r g; 10. Sept. Die Cholera ist hier ausgebrochen. Vom 29. v. M. bis zum 6. d. M. sind, wie der „Nord. C.“ meldet, 290 Fälle angemeldet, von denen 136 einen tödtlichen Ausgang hatten.

— Aus Freiburg in Hannover, 8. September, wird geschrieben: „Seit zehn Tagen herrscht hier die Cholera, an welcher bis jetzt acht Menschen gestorben sind. Diejenigen Erkrankten, welche alsbald die Hilfe des sehr umsichtigen Arztes herbeizogen, sind meist gerettet worden.“

I z e h o e, 12. September. Am 12 Uhr Mittags wurde heute die letzte Sitzung der holsstein'schen Ständeversammlung geschlossen. Der Präsident hielt einen kernigen Vortrag über das Wirken der Versammlung in dieser Session, und bedauerte, daß nichts anderes erzielt zu werden vermochte, als den von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf zu verwerfen. Kritisch beleuchtete er, daß es der Regierung gar nicht Ernst gewesen sein könne, mit eben diesem Verfassungsentwurf eine Veröhnung und Ausgleichung anzubahnen. Der k. Kommissär, welcher sich in großer Gala eingefunden hatte, sprach im Namen der Regierung sein Bedauern aus, daß der Zweck der Versammlung nicht erfüllt worden sei, und daß die Regierung mit dem Ergebnis, da es doch nur ein ganz resultatloses wäre, nicht zufrieden sein könne. Ein dreimaliger Hurrahruf für den König schloß die Sitzung.

— Nach einer Mittheilung der „Vöf. Ztg.“ sind als Anhänger des sogenannten Irvingianismus fünf Geistliche, Dom-Bikar Spindler, Dekan Eug. Pfarrer Fernsemer, Pfarrer Fischer, Kaplan Egger, von dem bischöflichen Ordinariat zu Augsburg nach vorhergegangener langwieriger Untersuchung, exkommuniziert und ihrer Pfründen verlustig erklärt worden.

— Ueber den in Berlin gegenwärtig tagenden Kongreß evangelischer Christen, schreibt ein Korrespondent der „Ost-Deutschen Post“: Wie man auch über diese Versammlung denken mag, sie ist jedenfalls das sonderbarste Kaleidoskop von Bekannern des Protestantismus, das einzig und allein durch den glänzenden Ring einer königlichen Guld zusammengefaßt und zusammengehalten wird. Die 900 Männer des evangelischen Bundestages sind auch durch die überaus freundliche Aufnahme, welche ihnen im königlichen Schlosse kürzlich zu Theil ward, so entzückt gewesen, daß sich einer ihrer Hauptredner zu dem höchst gemüthlichen Ausrufe verleitet sah: „Nicht zu Ihren Füßen, königliche Majestät, nein, an Ihren Hals möchten wir uns werfen!“ — Die hiesige Bevölkerung zeigt sich übrigens, mit Ausnahme der Hotelbesitzer und einiger Wohnungsvermietber, sehr wenig zugänglich für das Interesse, welches der evangelischen Versammlung von anderer Seite widmet wird. Viel mehr Aufmerksamkeit erregen die Manöver, welche in unserer Umgebung stattfinden, sowie die Berichte über die großen Manöver, welche jetzt bei Halle stattfinden.

stellt von Schiffen, in dicht geschlossenen Reihen segelten sie dem Ozean zu. Wie von einem glänzenden, zahlreichen Geschwader begleitet fuhr die „Novara“ durch die Straßen, stolz sich in der Mitte haltend, da, wo der frischeste Wind wehte, und gegen die stärkste Strömung ankämpfend. Trotzdem überholten wir rasch alle die kleineren Schiffe, welche sich mehr am Land hielten, um die östlichen Gegenströmungen zu benutzen. Wind und Strömung kämpften mit einander an der Oberfläche des Meeres und weiße Schaumwellen tanzten uns lustig aus dem Ozean entgegen. Um 3 Uhr schwammen wir an Larisa vorbei aus dem Mittelmeer in den Ozean hinüber. Reichlich wurden wir entschädigt für die Geduldprobe, welche uns die Natur in den letzten Tagen auferlegt hatte; denn gewiß, stolzer kann man die Grenze zweier Meere nicht überschreiten. Mit einer Geschwindigkeit von 10 Meilen durchschnitten wir die größer und größer werdenden Wogen des Ozeans, daß ringsum weißer Schaum aufspritzte, und bei Tisch erklang in freudiger Begeisterung das Champagner-Glas zum herzlichen Gruß der Heimat mit froher Hoffnung der Zukunft.

Divergirend liefen die zahlreichen Schiffe außerhalb der Meeresgrenze nach allen Richtungen auseinander und mit ihnen entschwandten uns bei Sonnenuntergang die letzten Umriffe des europäischen Kontinents.

Die folgenden Tage, den 4. bis 7. Juni, hatten wir überaus schönes, heiteres Wetter, in den Nächten gab der Mond silbernen Lichtschimmer aus über die Wellen des Ozeans. Der Wind hielt mit gleichmä-

biger Stärke an. Die Karte, auf der im „Kampnenzimmer“ täglich um Mittag der Punkt, auf dem wir uns befanden, aufgetragen wird, zeigte, daß wir jeden Tag innerhalb 24 Stunden um 130 Seemeilen durchschnittlich vorrückten. Wenn man überall auf dem Ozean so ruhige und gleichmäßige Fahrt hat, dann haben allerdings die Seeleute mit ihrem Spruch Recht: „auf dem Ozean kann man sich ausgezogen ins Bett legen, im Mittelmeere nur angezogen, im adriatischen gar nicht.“ Die langsamere, gleichmäßigere vollende Bewegung des Schiffes auf den breiteren und längeren ozean'schen Wellen war auch für diejenigen von uns, die noch an Seekrankheit litten, viel weniger empfindlich. Außer einem gewaltigen Potfisch, an dem wir vorbeifahren, bot uns der Ozean nichts Neues an interessanten Seethieren und ebensowenig an anderen bemerkenswerthen Ereignissen. Schon am 8. in der Früh, als es zu tagen begann, weckte uns der Ruf: „Madeira in Sicht!“ Eine „steife Brise“ hatte uns in der Nacht wider Erwarten unserem Ziele so schnell nahe gebracht. Als es ganz Tag geworden war, waren wir schon mitten zwischen den kleineren östlichen Inselgruppen, die zu Madeira gehören. Porto Santo lag an der Steuerbordseite; Desertas, mit seiner spitzen, einem segelndem Schiff ähnlichen, daher auch Ship, oder Sail-Rock genannten Felsklippe an der Backbordseite, vor uns Madeira selbst in Wolken gehüllt. — Die „Karolina“ aber, welche, als wir am 30. von Gibraltar absegelten, dort zurückgeblieben war, einiger Kranken halber, schwamm hinter uns in unserem Kielwasser; — das war ein Zusammentreffen, als wäre es verabredet

gewesen, und wir freuten uns über den hübschen Zufall gewiß eben so, wie unsere Kameraden auf der „Karolina.“ Wir segelten der südlichen Küste von Madeira entlang. Erst als wir das vorspringende Cap Garafao (Brazen Head der Engländer) doublierten, wurde Funchal sichtbar. Wie ein Panoramabild schob es sich von links nach rechts hinter dem Cap heraus und lag endlich ganz ausgebreitet vor uns mit seinen weithin blühenden weißen und gelben Häusern und den zahlreichen Villen, die über der Stadt an dem Berg-Amphitheater in den Gärten zerstreut liegen. Unter dem Schutze der Insel hatte der Wind fast ganz aufgehört. Eine leichte Landbrise brachte uns langsam auf den Ankerplatz und einige Minuten vor 10 Uhr fiel der Anker rassend in 32 Faden Tiefe, gerade südlich von Loo Rock, der vierseitigen schwarzen Basaltfelsklippe mit einer Bastion darauf, die für die Rhede von Funchal so charakteristisch ist. Wir sahen hinter der zerbrochenen und eingefallenen Bastionsmauer die portugiesischen Kanoniere ihre Batterie laden. Nachdem die Sanitätskommission den Gesundheitspaß der „Novara“ in Empfang genommen, donnerten unsere 21 Schiffe zum Gruß der portugiesischen Flagge, die vom Loo-Rock erwiedert wurden. Eine amerikanische Korvette, welche vor Anker lag, begrüßte die Kommodore's-Flagge mit 13 Schüssen. Nachdem diese von der „Novara“ erwiedert waren, stiegen wir ans Land.

Ferdinand Hochstetter.

Italienische Staaten.

Toskana. Die Instruktion in Bezug auf die letzten Abänderungen in Livorno ist, wie der „Cor. Merc.“ erfährt, nunmehr beendet. Sieben und zwanzig Individuen werden wegen Tödtung oder Verwundung, Andere, deren Zahl nicht bekannt ist, unter der Anklage auf Revolte vor Gericht gestellt werden. Die Gerichtsverhandlungen werden jedoch allem Anscheine nach noch nicht vor November beginnen.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Die letzten Regenwetter haben in Frankreich die Traubenreife so beschleunigt, daß an der Loire der Beginn der Weinlese auf den 10. September festgesetzt wurde. Die Beschaffenheit der Trauben verspricht auch dort, wie das „Journal du Loiret“ versichert, einen außergewöhnlich guten Wein. „Frankreich“, meldet der „Moniteur Vinticole“, enthält 1,977,000 Hektaren Weinberge. Wenn nun bei der demnächst beginnenden Lese jeder Hektar durchschnittlich 40 Faß Wein gibt, so wird man 79,080,000 Stück, d. h. ungefähr 2 Stückfaß Wein per Einwohner, erzielen. Zu 40 Fr. per Faß gerechnet, werden diese 79,080,000 Stück mehr als 3 Milliarden repräsentieren.

Die Zahl der Generalräthe, welche dem Lesseps'schen Aufrufe Folge geleistet und sich zu Gunsten des Suez-Kanals ausgesprochen haben, beträgt bis jetzt 35.

Nach einer bei dem französischen Marineministerium eingelaufenen Depesche aus Hongkong hatte der Admiral Guerin zwei Kriegsschiffe zum Schutze des französischen Konsuls, Herrn v. Montigny, nach Schanghai geschickt.

Der Kaiser Winterhalter hat den Befehl erhalten, sich nach Stuttgart zu begeben, um die Zusammenkunft der beiden Kaiser in einem großen Gemälde darzustellen. In dieses Gemälde sollen alle Personen von Bedeutung aufgenommen werden, die sich in Stuttgart einfänden.

Die starken Regen der letzten Tage haben das Lager von Chalons unter Wasser gesetzt. Die Soldaten, die in ihren Zelten nur Stroh haben und gegen das in dieselben eindringende Wasser nicht geschützt sind, leiden furchtbar. Die Offiziere haben es besser. Ihre Zelte sind mit Holzböden versehen. Am letzten Mittwoch lieferte man dem Feinde, der trotz des Regens noch immer als in der Nähe des Lagers befindlich betrachtet wird, eine neue Schlacht. Nach den offiziellen Berichten zeichnete sich dabei besonders die Artillerie aus, die das Terrain säuberte und die Kavallerie, die den Feind mit großem Ungestüm niedersäbelte. Die Eisenbahn, die von Chalons nach dem Lager führt, soll am 15. d. eröffnet werden.

Großbritannien.

London, 10. September. „Daily News“ fikt wieder zu Gericht über Lord Palmerston, nicht wegen des Ausbleibens der indischen Post, welche von vielen schon gestern erwartet wurde und die nach der Ansicht Anderer immer früh genug eintreffen wird, auch nicht, weil die Regierung dem Hofe erlaubt hat, sich vor dem Sepoy-Kärm bis ins schottische Hochland zu flüchten, sondern wegen der europäischen und asiatischen Politik des Premiers im Allgemeinen. Lord Palmerston, bemerkt „Daily News“, hängt noch an einigen Ueberlieferungen jener veralteten Politik, welche das ganze nicht-englische Europa vom Morgenlande am liebsten ganz ausgeschlossen hätte und die in Suez dasselbe Spiel treiben möchte, welches Rußland früher an den Dardanellen versuchte. Solche Annahme ist weder den Russen gelungen, noch können wir sie durchführen. Lord Palmerston kann den Rest Europa's eben so wenig vom rothen Meere, wie Rußland es vom schwarzen Meere absperrern. Dieser altmodische Anstun Sr. Lordschaft verdiente im Hause der Gemeinen die derbste Rüge und Lord Palmerston hätte damit schnell einsacken müssen, wenn nur 20 Mitglieder des Hauses über den Gegenstand im Gerügtesten unterrichtet gewesen wären. Was ist durch eine Ausschließung Europa's von orientalischen Meeren zu gewinnen? Frankreich hat uns bei den Unterhandlungen mit Persien geholfen, Frankreichs Mitwirkung ist im chinesischen Kriege höchst wünschenswerth. Im vorigen Jahrhundert mochte es rathsam und thuntlich sein, in den orientalischen Angelegenheiten allein zu handeln, heutzutage gibt es keine Macht, die nicht in Europa wie in Asien eines Mithrins bedürfte.

London, 11. Sept. Der Lord-Mayor von London erhielt gestern eine Depesche aus Balmoral mit der Anzeige, daß die Königin 1000 Pfd. Sterl., der Prinz-Gemal 300 Pfd. St. und die Herzogin von Kent 100 Pf. St. für die indischen Duloer gezeichnet haben.

Behufs der Belagerungsoperationen in Bengalen werden von allen Punkten des britischen Reiches einzelne Genie-Kompagnien nach Indien dirigirt. In Catham sind seit vorgestern vier Kompagnien, das heißt etwa 500 Mann und Offiziere zur Einschiffung

beordert. Eben so sind die am Cap, auf Malta und in Ceylon liegenden Geniekompagnien nach Calcutta kommandirt. Nimmt man dazu, daß fast in allen Grafschaften die Miltz im Felde steht und erzirt, so wird man ganz in die Zeit des russischen Krieges zu rückversetzt. Man hört fast von nichts, als von Truppenbewegungen und Rüstungen.

Spanien.

Madrid, 7. Sept. Wie man allgemein glaubt, werden die Cortes am 10. Oktober zusammentreten. Das Budget pro 1858 wird bald bereit sein. Eine der Hauptursachen der in Catalonien herrschenden Besorgnisse und der Unruhen unter den Arbeitern war die Leichtigkeit, mit welcher sie bei den Unterstützungsgesellschaften Hilfe finden konnten. Der Generalkapitän hat deshalb die Bildung derartiger Gesellschaften untersagt.

Rußland.

St. Petersburg, 7. September. Den großartigen Neuerungen und Reformen, welche bereits unter der Regierung Alexander II. durchgeführt oder doch wenigstens angebahnt sind, wird sich in neuester Zeit die Umgestaltung des Gerichtswesens anschließen. In erster Linie wird bei derselben Rücksicht auf die Nothwendigkeit genommen werden, die Ungleichheiten zu beseitigen, die hinsichtlich der Gerichts-Versaffung bei den einzelnen Theilen des Kaiserreichs noch bestehen, und die namentlich in Polen von wesentlicher Bedeutung sind. So weit es sich hierbei um letzteres Königreich handelt, sind die Vorarbeiten bereits vollendet und liegt der neue Entwurf schon gedruckt vor. Diese bis jetzt erreichten Resultate berühren indes vorläufig nur mehr formelle Gegenstände; das Wesentliche wird erst dann hervortreten, wenn die Kommission, welche zur Entwurfung eines neuen Gesetzbuches schon vor längerer Zeit niedergesetzt worden ist, und in welche die Regierung die hervorragendsten Kapacitäten der russischen Jurisprudenz berufen hat, ihre Arbeiten vollendet haben wird. Natürlich kann eine solche Aufgabe nicht in kurzer Zeit gelöst werden und können noch Jahre darüber hingehen, ehe das ungeheure vorliegende Material bewältigt sein wird. Ein großes Hinderniß, das Gerichtsweisen Rußlands dem des europäischen Westens anzunähern, besteht ohne Zweifel in der tiefgewurzelten Anhänglichkeit des russischen Volkes an das Alte und Ueberlieferte. Nun ist es aber wohl bekannt, daß sich in den alt-russischen Auffassungen und Gewohnheiten Manches findet, das dem modernen Bewußtsein geradezu widerspricht und das zu sehr mit dem gesammten Staatswesen verwachsen ist, als daß ein schnelles Beiseiteschaffen zu denken wäre. Die Frage der Bauern-Emancipation ist in sofern in ein neues Stadium getreten, als einige hohe Beamte aus den Ofsier-Provinzen die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Erfolge hingelenkt haben, welche in ihren heimischen Gegenden, namentlich in Kurland, die Aufhebung der Hörigkeit und die Einführung der Geldablösung dafür hervorgebracht hat. Der Wohlstand der dortigen Bauern ist in Rußland ein fast sprüchwörtlicher und kann der Hinweis auf die kurländischen Verhältnisse die Regierung nur in ihren Emancipations-Bestrebungen bestärken. Uebrigens scheint die Annahme eines nach den speziellen Verhältnissen der einzelnen Gouvernements wechselnden Ablösungs-Prozent-Sazes in Aussicht zu stehen.

Dem „Nord“ wird bei Mittheilung der Berufung des Herrn v. Budberg von Wien nach Warschau gemeldet, daß derselbe an höchst wichtigen Konferenzen Theil nehmen solle, da in Warschau dem Vernehmen nach Beschlüsse gefaßt werden würden, welche einen entscheidenden Einfluß auf die künftige Stellung Rußlands gegenüber den auswärtigen Mächten haben dürften.

Türkei.

Auffallend ist der außerordentliche Eifer, den man gegenwärtig der Vermehrung der türkischen Kriegsmarine zuwendet. Nicht nur liegt eben wieder eine recht stattliche Kriegsdampfkorvette auf dem Werft von Anali Kavar zum Ablausen bereit, sondern man legte auch neuerdings wieder den Kiel zu einem mächtigen Schraubenzweidecker, den man, da alle Hölzer bereits zugeschnitten sind, noch im Laufe dieses Jahres zu beenden hofft. Außerdem baut man an einem mächtigen Dock, dessen Kosten auf 30 Millionen Piaster veranschlagt wurden, und welches zum Bau großer Dampfregatten nach amerikanischem Muster bestimmt ist.

Tagsneuigkeiten.

Der Dialektforscher Mathias Lerer, bekannt durch seine Arbeiten in Frommann's „Zeitschrift für deutsche Mundarten“, hat von Seiten des Unterrichts-Ministeriums ein Stipendium von 700 fl. bewilligt erhalten zum Behufe weiterer wissenschaftlicher Ausbildung an der Berliner Universität und Bibliothek.

Der ophthalmologische Kongreß in Brüssel sollte am 13. d. M. eröffnet werden. Er wird mehr als 200 Mitglieder zählen und bis zum 11. waren 12 Regierungen, welche offiziell vertreten sein wer-

den, dem Comité angemeldet, nämlich: Oesterreich (die Herren Art, Jäger, Gutz, Stellwag v. Carion aus Wien, Marchetti aus Mailand), England, Bayern, Dänemark, Frankreich, Hannover, Holland, Portugal, Rußland, Sardinien, Nassau, Griechenland.

Am Sonntag feierte Alexander v. Humboldt seinen 89. Geburtstag.

Einem Schreiben aus Heiligenblut v. 7. d. M. zu Folge, hat sich die Zahl der eigentlichen Glocknerbesitzer heuer auffallend gemehrt. Während bisher der Glockner in einem Jahre nie öfter als 5 Mal (und das nur im Jahre 1854) bestiegen wurde, fanden heuer bereits acht Besteigungen Statt. Die erste wurde am 6. Juli versucht; die übrigen wurden am 20. und 24. Juli, am 13., 20., 23. und 27. August und am 5. September ausgeführt. Die Besteiger waren: drei Herren aus Wien (Herr Engelhardt, Ritter v. Lukitz und Dr. Mannheimer), ein Herr aus Riga, ein Berliner, vier Engländer und ein Hauptmann aus Krakau. Die Besteigung soll übrigens heuer durch eine neugebildete Eskadron im Leitergleisler noch etwas mühsamer geworden sein.

Die kühne That des Müllergesellen Gorn, der bei der verheerenden Feuersbrunst in Bojanowo zur Rettung seiner Mitmenschen sein Leben daran wagte, erregt Bewunderung und verdient die allgemeine Anerkennung. Vierzehn Menschen hatten in dem Gewölbe des verbrannten Müllermeisters Käsch eine Zufluchtsstätte gesucht. Der Muth des entseffelten Elements vermochte jedoch auch dieses massive Haus für die Dauer nicht Widerstand zu leisten, und die sich dort durch einige Stunden sicher wählenden Menschen sahen nunmehr die schreckliche Gefahr, in der sie schwebten, und daß ihr zu entfliehen zu spät sei. Gorn, der das Unglücksgeheiß der Unglücklichen hört, ihre Verzweiflung sieht, ruft den Nothleidenden zu: „Verzaget nicht, es ist noch Rettung.“ Mit der Lokalität des Hauses wohl vertraut, weiß er sich in den Besitz einer Anzahl von Säcken zu setzen. Mit einigen derselben schlägt er die Flammen von sich, eilt auf den von allen Seiten brennenden Ring, um einen Ausweg für die seiner Hilfe ängstlich Harrenden zu erspähen. In eine Feuerspritze taucht der biedere Menschenfreund die Säcke, die er immer über je zwei Personen schlug und so oft mit eigener Gefahr wiederholte, bis ihm die Rettung gänzlich gelang und die vierzehn Menschen auf sicherem Plage standen. Am geeigneten Orte ist für den braven Mann eine Rettungsmedaille und Prämie nachgesucht worden; den größten und schönsten Lohn findet er jedoch in seiner eigenen Brust. — Eine naturhistorische Wahrnehmung überraschendster Art macht man in Bojanowo. Von den im Bereiche der Flammen dort befindlich gewesenen Obstbäumen, die nicht vollständig vom Feuer verzehrt worden, haben fast alle ihre Früchte, viele auch das Laub verloren. An manchen Bäumen hängen die Früchte gebraten noch an den Zweigen. Eine Anzahl dieser Aepfel und Birnbäume stehen nun im frischesten Matgrün und mit Blüten bedeckt, während dazwischen die verdorrten Früchte zu sehen.

Telegraphische Depeschen.

Livorno, 12. September. Die Weintrauben plagen in so großer Menge, daß man die Lese beschleunigen muß, welche dadurch in Beschaffenheit und Menge sehr leidet.

Lurin, 13. Sept. Die Angabe einiger oppositioneller Journale, Buoncampagni habe Florenz verlassen, um Sr. Heiligkeit den Papst dort nicht zu sehen, wird dahin berichtet, daß er vielmehr den verlangten Urlaub von seiner Regierung mit der Bedingung erhielt, zuvor die Ankunft Sr. Heiligkeit abzuwarten. Er präsentirte sich dem Papste mit dem diplomatischen Korps und verließ Florenz erst nach der Abreise Sr. Heiligkeit.

Paris, 15. September. Nach dem „Moniteur“ hat am 12. d. M. ein drittes Manöver im Lager zu Chalons stattgefunden. Die Druckerei des „Moniteur“ ist abgebrannt, man schätzt den Schaden auf 300,000 Francs. Das amtliche Blatt ist deshalb heute nur auf einem halben Bogen erschienen.

London, 15. September. Der „Abend Globe“ meldet: General Havelock fand das Fort Butoor leer, schloste es, überschritt wahrscheinlich den Ganges, schlug die Rebellen und eilte nach Lucknow. Zweifelhaft sei, ob Delhi's Besatzung wirklich drei Ausfälle gemacht (?).

London, 15. Sept. Offiziell wurde heute Morgen bekannt gegeben: Drei Ausfälle aus Delhi sind zurückgeschlagen worden, wobei die Engländer fünfhundert Mann verloren. Die Remuch-Rebellen sind in Delhi angekommen. Butoor wurde wieder standlos zerstört.

Eine Depesche der „Morningpost“ meldet: Rena Saib soll sich sammt seiner Familie entleibt haben. Neil und Havelock maršieren vereint gegen Lucknow. In Batna und Benares sind Verschwörungen entdeckt worden, Babadoor Helta ist treu geblieben.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 15. September, Mittags 1 Uhr.

Die schwächeren Notirungen des Auslandes, namentlich jene von Paris drückten die Stimmung nach allen Richtungen. Die Industrie-Papiere, während der Börse schwankend in den Kurzen, schienen am Schlusse doch wieder einige Tendenz zum Besserwerden anzunehmen.

Auch Staats-Papiere, welche Anfangs angeboten waren, wurden gegen den Börsenschluß beliebter.

Devisen in Menge vorhanden, viel mehr Geber als Nehmer.

National-Anlehen zu 5%	82 1/2 - 82 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	94 - 95
omb. Venet. Anlehen zu 5%	95 - 95 1/2
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	80 1/2 - 80 1/2
detto " 4 1/2%	70 1/2 - 71
detto " 4%	63 1/2 - 63 3/4
detto " 3%	50 1/2 - 50 3/4
detto " 2 1/2%	40 1/2 - 40 1/2
detto " 1%	16 - 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	96 -
Obenburger detto detto " 5%	95 -
Perther detto detto " 4%	95 -
Mailänder detto detto " 4%	94 1/2 -
Grundentl.-Oblig. N. Oest. " 5%	88 - 88 1/2
detto Ungarn " 5%	78 1/2 - 79
detto Galizien " 5%	77 1/2 - 77 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%	85 - 87
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	63 - 63 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	333 - 334
detto " 1839	140 - 140 1/2
detto " 1854 zu 4%	106 1/2 - 106 1/2
Como Rentcheine	16 1/2 - 16 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	80 - 81
Nordbahn-Pfand-Oblig. zu 5%	85 - 85 1/2
Gloggnitzer detto " 5%	80 - 81
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5%	86 1/2 - 87
Lloyd detto (in Silber) " 5%	89 - 90
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. Stück	106 - 107
Aktien der Nationalbank	958 - 960
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/2 - 99 1/2
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	203 1/2 - 204
" N. Oest. Ges. Kompt.-Ges.	121 - 121 1/2
" " Budweis-Linz-Gmündner-Eisenbahn	232 - 232 1/2
" " Nordbahn	167 1/2 - 167 1/2
" " Staatseisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank.	258 1/2 - 258 1/2
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 1/2 - 100 1/2
" " Süd-Norddeutsche Verbindungs-Eisenbahn	101 1/2 - 101 1/2
" " Theiß-Bahn	100 1/2 - 100 1/2
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	234 - 236
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	181 - 181 1/2
" " Triester Lese	104 - 104 1/2
" " Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	540 - 542
" " detto 13. Emission	
" " des Lloyd	360 - 365
" " der Pesther Kettenb.-Gesellschaft	69 - 70
" " Wiener Dampfschiff-Gesellschaft	72 - 73
" " Preßb. Thyr. Eisenb. 1. Emiss.	22 - 24
" " detto 2. Emiss. m. Priorit.	30 - 31
Esterházy 40 fl. Lose	83 1/2 - 84
Windischgrätz	27 1/2 - 27 1/2
Waldstein	28 - 28 1/2
Reglevich	14 1/2 - 14 1/2
Salm	43 1/2 - 43 1/2
St. Genois	38 1/2 - 39
Palffy	41 - 41 1/2
Clary	39 1/2 - 39 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 16. September 1857.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in CM.	80 9/16
detto aus der National-Anleihe zu 5 " in CM.	82 9/16
detto " 4 1/2 " " "	71
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	140 1/4
" " 1854, 100 fl.	106 9/16
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Ungarn, sammt Hypothekenzinsen zu 5%	87 3/4
Grundentl.-Obligat. von anderen Kronländern	87 1/2
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Siebenbürgen 5%	78 fl. in CM.
Bank-Aktien pr. Stück	958 1/2 fl. in CM.
Bank-Pfandbriefe, 12mon. pr. 100 fl. zu 5%	99 1/4 fl. in CM.
Escompte-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	601 1/4 fl. in CM.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	204 1/2 fl. in CM.
Aktien der k. k. priv. österr. Staatseisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung	— fl. in CM.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt in 1000 fl. CM.	258 3/4 fl. in CM.
Aktien der Elisabethbahn zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. Stück	1700 fl. in CM.
Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St.	200 1/4 fl. in CM.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 300 fl. CM.	202 1/2 fl. in CM.
Th.-Eisenbahn	541 fl. in CM.
Orientbahn	200 1/4 fl. in CM.
	183 fl. in CM.

Wechsel-Kurs vom 16. September 1857.

Amsterdam, für 100 holländ. Nthl. Gulb.,	87	2 Mon.
" " " " " " " "	105 1/8	Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz.		
" " " " " " " "	104 1/8	3 Mon.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulb.	76 7/8	2 Mon.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulb.	10.11	Bf. 3 Mon.
Mailand, für 300 österr. Lire, Gulb.	103	2 Mon.
Paris, für 300 Francs, Gulb.	121 3/4	2 Mon.
Venedig, für 300 österr. Lire, Gulb.	101 3/4	2 Mon.
Bukarest, für 1 Gulb., Para	265	31 T. Sicht.
k. k. vöslw. Münz-Dufaten. Waio	7 3/4	

Gold- und Silber-Kurse vom 15. September 1857.

	Gold.	Silber.
Kais. Münz-Dufaten Agio	7 5/8	7 7/8
" " " " " "	7 3/8	7 1/2
Gold al marco	7 3/8	7 1/2
Napoleon'sdor	8.8	8.8
Souverain'sdor	14.16	14.16
Friedrich'sdor	8.40	8.40
Engl. Sovereigns	10.17	10.17
Russische Imperiale	8.23	8.23
Silber Agio	5 1/4	5 1/2
Thaler Preussisch-Currant	1.32 1/2	1.33

Anzeige.

der hier angekommenen Fremden.

Den 16. September 1857.

Hr. Baron Burger, k. k. Statthalter, — Hr. v. Abramsberg, k. k. Hofsekretär, — Hr. Leiner, k. k. Ministerial-Konzipist, — Hr. Graf Hendl, Domherr, und — Hr. Kraupp, Privatier, von Wien. — Hr. v. Welser, k. k. Major, nach Ofen. — Hr. Frähauf, k. k. Finanz-Rath, von Krainburg. — Hr. Leiner, k. k. Steuer-Inspektor, — Hr. Gruschauer, k. k. Professor, und — Hr. Hofman, k. k. Ingenieur, von Graz. — Hr. v. Platen, k. preuß. Hauptmann, von Triest. — Hr. Dr. Huber, Advokatur-Konzipist, von Klagenfurt. — Hr. v. Sichtenau, Gutsbesitzer, von Ruess. — Hr. Stöger, und — Hr. Augustin, Kaufleute, von Leoben.

3. 1592.

Katholische Literatur.

Im Verlage von Gebrüder Scheitlin in Stuttgart erscheint, und ist bei G. Lercher in Laibach zu haben:

Das Leben Jesu und der Apostel,

geschichtlich dargestellt

von

Dr. Jordan Bucher.

In 16—20 Lieferungen, jede Lieferung 5 Bogen gr. 8. Subskriptionspreis pr. Lieferung 32 Kr. Die Erklärung der heiligen Schriften des Neuen Testaments, Evangelium Matthäus, hat so besonders günstige Aufnahme gefunden, daß der Herr Verfasser mit vollem Vertrauen an die Bearbeitung des „Leben Jesu und der Apostel“ gehen durfte. — Das Werk zerfällt in zwei Theile, deren erster das Leben Jesu, der zweite das Leben der Apostel behandelt. Der ganze Gehalt, welcher in diesen beiden Theilen zur Sprache gebracht wird, soll in der einfachsten Weise, mit Umgehung alles gelehrten Apparates, in klarer Darstellung vor den Augen des denkenden Lesers vorübergeführt werden, so daß es ihm möglich wird, eine höhere Einsicht in das Leben des Herrn und in das Wirken der Apostel zu gewinnen. Dieses Werk verdient die besondere Beachtung und das öffentliche Urtheil bezeichneter es bereits als eine vorzügliche Erscheinung katholischer Literatur.

3. 1593. (1)

Unseren mehrjährigen geehrten Kunden und Jenen, die ein billiges, andauernde Wärme ergebendes Brennmaterial sich anschaffen wollen, wird die Benützung der Torflager empfohlen, welche heuer von ausgezeichnete Güte vollkommen befriedigen werden.

Durch vermehrte Bestellungen sind wir in der angenehmen Lage, die folgenden billigsten Preise zu berechnen, für

eine zweispännige Wagenladung 1. Sorte 5 fl. — Kr.

 " " " " " " " " 2. " 4 " 30 "

 " " " " " " " " 1. " 2 " 30 "

 " " " " " " " " 2. " 2 " 15 "

 " " " " " " " " Torfkleien 1 " 40 "

Nebengebühren oder Trinkgelder sind nicht zu entrichten; feuchte oder nicht vollkommen genügende Lieferungen wollen rückgewiesen werden.

Zur Eintragung von Bestellungen, deren prompte Besorgung auch bei der schlechtesten Witterung aus dem Magazine in der Tirnau-Borstadt erfolgt, liegen Bücher auf:

Karlstädter-Mauthgebäude Nr. 10.

Tirnau-Borstadt im Park'schen Haus beim Schiffmann Matha Lenzher.

St. Peters-Borstadt in der Offizin des Herrn Stadtwundarztes Math. Finz.

Congressplatz in der Schuhhandlung des Herrn F. Zellachich.

Stadt, Spitalgasse, im Kaffeehaus des Herrn M. Lansel.

Stadt, Hauptplatz, " " " " Gnesda Nr. 8.

Sorgsamem Hausfrauen, welchen an guter Wirthschaft und gleichmäßiger Erwärmung ihrer Wohnungen gelegen und unser Brennstoff noch nicht bekannt ist, empfehlen wir eindringlichst einen Versuch.

Erste landesbefugte Torfgewinnung am Laibacher-Moor.

3. 1581. (2)

1000 Stück

feuerfeste gut gebrannte Ziegeln

sind zu verkaufen. Näheres in der Tuch- und Schnittwaren-Handlung von Gustav Heimann.